



Andreas Mertin

# Der Film „Pilgerfahrt nach Padua“

Eine Randnotiz

**Pilgerfahrt nach Padua** ist ein deutscher Fernsehfilm aus dem Jahr 2011. Die am 14. Oktober 2011 auf ARD zum ersten Mal ausgestrahlte Filmkomödie ist eine eher leichte Unterhaltungssendung eher für ein kirchenorientiertes älteres Publikum. Der Film wurde 2010 von Degeto produziert.

*Handlung: Die Altenpflegerin Gundula Glöckner würde alles für ihre beiden Kinder tun. Ihr 16-jähriger Sohn Michel und ihre 24-jährige Tochter Lena sind ihr ganzer Stolz. Umso trauriger stimmt es sie, dass Lena immer wieder an die falschen Männer gerät. Auf Rat des Pfarrers Gustav Schrotmann soll sie Lena dazu bringen, an einer Pilgerreise nach Padua teilzunehmen. Doch Lena weigert sich, beim Heiligen Antonius für eine bessere Liebe beten zu gehen. Also beschließt Gundula kurzerhand, selbst diese Reise anzutreten, und schließt sich mit ihrem Sohn Michel dem Pfarrer, sechs weiteren Pilgern und dem übel gelaunten Busfahrer Benno Fischer an. Mit Benno kommt sie überhaupt nicht klar. Während all der kleineren und größeren Pannen auf der Reise gerät sie immer wieder in Streit mit ihm. Allerdings merkt sie auch, dass sie allmählich Gefühle für ihn entwickelt.*



Soweit, so kitschig und auch absehbar. Ein Start mit Problemexplikation, 600 km Busfahrt Zeit für das Absingen diverser Kirchenlieder und der Explikation der Biographien der beteiligten Protagonisten. Mit der Stadt Padua hat die „Pilgerfahrt nach Padua“ nur wenig zu tun. Der Film dauert stolze 88 Minuten (bietet aber nur Stoff für maximal 45 Minuten).

Es dauert 72 lange Minuten, bis das erste Bild der Kulturstadt Padua auftaucht. Der etwas aus der Zeit gefallene Bus der Reisegruppe (ein Setra der 60er-Jahre wie ihn die Fischer-Chöre nutzten) fährt die [Via Dante Alighieri](#) entlang auf die Porta Ponte Molino zu, um in die Innenstadt zu gelangen.

Nette Idee, aber der Bus fährt erkennbar gegen die Fahrtrichtung der Einbahnstraße. Warum man – außer wegen des pittoresken Blicks auf das Stadttor – ausgerechnet an dieser Stelle Padua befahren sollte, erschließt sich nicht – Jedenfalls nicht für das Jahr 2010. Zumindest bis zum Domplatz fährt man so verkehrswidrig (und damit höchst gefährlich). Man hätte viel plausibler am Stadttor [Porta Pontecorvo](#) vorbeifahren können und wäre viel besser zum Ziel gekommen.



Der zweite Blick auf Gebäude in Padua ist der von der [Via Beato Luca Belludi](#) auf die Antonius-Basilika. Wie die Reisegruppe mit ihrem Bus von der Via Dante Alighieri dorthin gekommen sein soll, erschließt sich nicht. Es wäre ein grotesker Weg durch engste Gassen, über weite Strecken zudem gegen die Fahrtrichtung. Man kann, um zur Basilika zu kommen, vom Norden Padua bequem durchqueren, ohne auf gute Bilder zu verzichten.



Der dritte Blick ist dann schon im heiligen Kosmos der Basilika, genauer im kleinsten der vier Kreuzgänge. Was sie dort wollen, erschließt sich nicht ganz. Das Grab des Heiligen Antonius, über das sie reden, finden sie dort jedenfalls nicht, das befindet sich in der Kirche, nicht in den Kreuzgängen. Aber dort durfte man vielleicht nicht filmen.

Die Protagonistin sucht dann nach einem Restaurant namens *Due Angeli*, das ich jedoch nicht identifizieren konnte. Der nächste erkennbare Ort ist ihr Rückweg auf der Via Rudena an der Via Capelli vorbei. Wohin sie dort eigentlich will, erschließt sich nicht, denn sie war eigentlich schon auf dem halben Weg in die Innenstadt und könnte nun allenfalls – wenn sie dort nicht hinwollte – zum Prato della Valle abbiegen. Gezeigt wird der Platz an dieser Stelle aber nicht.

Mitten in der Nacht steht die Protagonistin dann noch einmal auf, um in die Antonius-Basilika zu gehen und zu beten. Netter Gedanke, aber wohl kaum realistisch, die Basilika schließt nach der Abendmesse und ist nach 19:30 Uhr nicht mehr zu besuchen. Solange sie geöffnet ist, ist sie auch gut ausgeleuchtet, so dass man – anders als im Film – alles auch gut erkennen kann.

Der nächste Blick ist eine schon ziemlich dreiste Reklame für das Hotel Donatello. Zugegebenermaßen hat man von dort einen schönen Blick auf die Basilika, aber in der Regel dürften katholische Pilgergruppen im Hotel Casa del Pellegrino nächtigen, ein Pilgerhotel der katholischen Kirche, etwa 200 Meter weiter (und ein Hotel, in dem früher auch schon mal Goethe abgestiegen ist). So aber ist es vermutlich eine Win-Win-Situation: Werbung fürs Hotel Donatello im Gegenzug für nette Filmaufnahmen.





Bei Minute 82 verlässt die Reisegruppe Padua auch schon wieder. Man fährt noch einmal einen Teil des Prato delle Valle ab, um dann, und das ist wirklich der Gipfel der Unlogik, die Stadt Padua wieder am völlig falschen Ende durch die nun schon bekannte Porta Ponte Molino zu verlassen. Da war man

am Prato della Valle also fast schon auf der Schnellstraße nach Venedig/Treviso, fährt aber noch einmal quer durch die engen mittelalterlichen Straßen der Stadt und notwendig zu einem großen Teil gegen die Fahrtrichtung der Einbahnstraße zur Porta Ponte Molino, damit man noch ein (nur scheinbar) schönes und anspielungsreiches Abschlussbild bekommt. Sinn macht das nicht, da hätte es noch ein paar andere geeignete Stadttore gegeben.

Mit der Filmminute 83 ist die Padua-Visite vorbei, der Besuch in der Stadt fasst mit 11 Minuten also gerade mal ein Achtel des Films. Und all das, was Padua den Tourist:innen, vor allem aber den Pilger:innen an vitaler Religiosität zu zeigen hat, wurde nicht gezeigt. Die Kultur der Frömmigkeit, das vielfältige, nicht zuletzt studentische Leben, die vielen Bogengänge, den Aperol Spritz auf der abendlichen Piazza dei Signori – nichts davon ist im Film zu verspüren. All der mittelalterliche Charme der Stadt fehlt. Nun muss kein Film die Stadt, die er im Filmtitel trägt, in extenso zeigen. Auch Filmproduktionen bedienen heute vor allem Interessen, die Stadt Padua ist froh, wenn sie erwähnt wird, sie wird dem Filmteam einige Filmrechte eingeräumt haben und die katholischen Reiseagenturen, die Single-Pilgerreisen nach Padua anbieten, werden dankbar für die Reklame sein. Und das Publikum interessiert nur der Gefühlskitsch. Aber ein wenig mehr Recherche vor Ort, ein wenig mehr Atmosphäre und Kultur der alten Stadt Padua wäre doch sinnvoll gewesen – sonst hätte man das Ganze auch in Nürnberg drehen können. Und wenn man schon einmal der Optik wegen entgegen der Fahrtrichtung der Einbahnstraße fährt, sollte man wenigstens für die Dreharbeiten die Sperrschilder verhängen. Sonst wirkt das handwerklich unprofessionell.

Den größten Vorwurf, den ich dem Film „Pilgerfahrt nach Padua“ jedoch machen würde, wäre, dass er den Sinn einer Single-Wallfahrt nach Padua überhaupt nicht verstanden hat. Die Padua-Reise für katholische Singles ist zunächst einmal nichts anderes als ein Ehereiseinstitut. Vielleicht darf man einmal aus der Werbung einer Firma zitieren, die derartige Kuppel-Reisen seit über 20 Jahren anbietet:

*„Als Team ist es uns wichtig eine Plattform für Christliche Singles bereitzustellen! Busreisen mit priesterlicher Begleitung, Vorträge rund um das Thema "Christliche Partnerwahl, Ehe und Familie", kennenlernen des Hl. Antonius und seiner gnadenbringenden Ruhestätte, gemeinsames Gebet, Hl. Messe, Lobpreis und Impulse, Gelegenheit zum Austausch und gemütlichem Beisammensein, Tagesausflug nach Venedig mit Bootsfahrt und Stadtführung und noch vieles mehr ... Immer wieder erreichen uns neue Erfolgsgeschichten von glücklichen Paaren, die sich über Paduafahrt kennengelernt haben.“*

Der Sinn ist es also eher nicht, wie im Film mehrfach behauptet, den Heiligen Antonius um einen Ehemann zu bitten, sondern auf der Fahrt selbst katholischen Gleichgesinnten zu begegnen, damit Katholiken – gut katholisch natürlich unter der Aufsicht eines Priesters – andere Katholiken treffen und sie heiraten können. „Die Pilgerreise für Singles zum Grab des Heiligen Antonius“ dient demnach weniger dazu, Werk und Lehre des Hl. Antonius kennenzulernen, sondern vielmehr die mitreisenden Katholik:innen. Dann würde ich von Seiten der Veranstalter aber keine Halbpension anbieten. Padua hat so wunderschöne romantische Restaurants in der ganzen Stadt verteilt, da kommt mir das gemeinschaftliche Mahl in der Reisegruppe im Pilgerhotel eher unromantisch (aber vom Priester besser kontrollierbar) vor.

Gegen solche Fahrten (und die Filme darüber) spricht ja auch nichts, wenngleich mir ein knapper Tag in Padua und ein knapper Tag in Venedig und insgesamt über 1000 km Busfahrt davor und danach etwas zu asketisch vorkommen. Aber man kann ja bei anderen Veranstaltern dieselbe Reise mit vier weiteren Tagen in Assisi buchen.

Wie man die Kultur einer alten Stadt mit einem aufregenden Spielfilm verbindet, zeigt vorbildlich der Film „Brügge sehen und sterben“ mit der lustigen Unterzeile: *Shoot first. Sightsee later.* Als ich ihn das erste Mal gesehen habe, habe ich mich sofort entschlossen, Brügge zu besuchen und war seitdem mehrfach da.



Also besteht noch Hoffnung, dass irgendwann einmal ein entsprechender Film für Padua erscheint.